

Gemeinschaft im Exil. Eritreische Netzwerke in Deutschland

Eritrea ist die jüngste Nation Afrikas und liegt im Nordosten des Kontinents an der Grenze zu Dschibuti, Äthiopien und dem Sudan. Die ehemalige italienische Kolonie wurde 1962 völkerrechtswidrig von Äthiopien annektiert, worauf die Bevölkerung einen bewaffneten Befreiungskampf begann, der fast dreißig Jahre andauerte.



Der Unabhängigkeitskrieg zwang einen großen Teil der Bevölkerung, das Land zu verlassen. Die meisten flohen in den benachbarten Sudan und in die Golf-Staaten. Eine geringere Zahl suchte in den USA, Kanada und Europa politisches Asyl.

Eritrea ist seit 1991 befreit und konnte 1993 die langersehnte Eigenstaatlichkeit proklamieren. Dennoch kehrten aufgrund der sozialen und wirtschaftlichen Lage nur wenige Exiliterreer in ihr Heimatland zurück. Noch heute leben etwa eine Million von insgesamt vier Millionen Eritreern im Ausland.

Deutschland bildet mit über 25.000 Eritreern die größte europäische Auslandsgemeinschaft. Die Lage im Herkunftsland hält auch viele der in Deutschland lebenden Eritreer von einer Rückkehr ab. Doch auch der lange Aufenthalt im Exilland beeinflusst diese Entscheidung. Die meisten leben seit über zwanzig Jahren hier und haben sich in dieser Zeit an die neuen Lebensumstände angepasst. Auch ist ein Großteil der eritreischen Community in Deutschland aufgewachsen oder geboren.

Der Verbleib im Exil bedeutet jedoch nicht einen mangelnden Bezug zum Herkunftsland. Die eritreische Exilgemeinschaft zeichnet sich durch ein hohes Maß an Solidarität und Loyalität untereinander und gegenüber dem Heimatland aus. Auch der Organisationsgrad ist als Reflexion des Krieges sehr hoch. Bereits Anfang der 1980er Jahre wurden in Deutschland Exilgruppen der Befreiungsorganisationen gegründet, die vor allem der materiellen und moralischen Unterstützung des Unabhängigkeitskrieges dienten. Die heute existierenden Kultur- und Sozialvereine („mehabere com“) haben ebenfalls einen engen organisatorischen und personellen Bezug zu Eritrea.

Die starke Gemeinschaft der Eritreer in Deutschland bedeutet für den einzelnen Migranten Austausch, soziale Bindung und Sicherheit. Die Vereinsaktivitäten stärken den Zusammenhalt der Exilanten, z.B. durch Vorträge, Feste und informelle Treffpunkte. Als Alternative zu deutschen Einrichtungen bieten die Exilvereine Sozialberatung, Muttersprachenunterricht, Begleitung bei Behördengängen oder auch Ehe- und Jugendberatung an.

Am Beispiel der Eritreer zeigt sich aber auch, dass sich hinter der bundesdeutschen Debatte um Zuwanderung und Leitkultur Organisationsmuster von Migranten verbergen, die vielschichtiger sind, als es die öffentliche Diskussion vermuten lässt. Der Ausformung dieser Lebensmuster liegen Dynamiken im Herkunftsland zugrunde, deren Kenntnis sich dem Betrachter meist entzieht. So dienen die eritreischen Exilvereine nicht nur als soziales Auffangnetz, sondern auch heute noch z.T. als Instrumente der materiellen und ideologisch-politischen Unterstützung Eritreas. Während im Herkunftsland selbst die Unzufriedenheit wächst, üben die meisten Exilanten wenig Kritik an der Politik des Einparteiens-Regimes. Hier stellt sich die Frage, warum die Exilanten ein stark idealisiertes Bild ihres Heimatlandes entwickeln und erhalten, inwieweit die Vereine daran beteiligt sind und welche Rolle dieses Bild – sowie die daraus resultierenden Unterstützungsleistungen – wiederum für die Regierung in Eritrea spielt.

Die Untersuchung beschäftigt sich primär mit der Herausbildung des städte- und länderübergreifenden Netzwerkes von eritreischen Vereinen und anderen Institutionen, in denen nationalistische Ideologien und Vorstellungen entwickelt und propagiert werden. Eine Vergleichsstudie in verschiedenen deutschen Städten soll Aufschluss darüber geben, ob und in welcher Weise sich die Größe der lokalen Exilgemeinschaft und die Anzahl der Vereine auf die Lebenseinstellung der Migranten und ihren Rückbezug auf das Heimatland auswirken.

Für das Verhalten und die Orientierung der eritreischen Migranten in Deutschland ist aber auch die Einbindung in ortsübergreifende bundes-, europa- und weltweite Netzwerke bedeutsam. Die Untersuchung will deshalb auch der Rolle der virtuellen Kommunikation nachgehen, da sich durch das Internet die Möglichkeiten der Einflussnahme von Vereinen und anderer Gruppierungen erweitern.

Eine Untersuchung des eritreischen Netzwerkes in Deutschland kann neue Perspektiven zu den Themen Migration, Integration und kultureller Pluralismus eröffnen und deutlich machen, dass Struktur und Dynamik einer Exilgemeinschaft nicht nur von der Situation im Aufnahmeland abhängen, sondern auch durch Entwicklungen im Herkunftsland beeinflusst werden.

| Projektleiter/in:

Prof. Dr. Carola Lentz (Ethnologie/Afrika-Studien)

Prof. Dr. Lothar Brock (Politikwissenschaft, Frankfurt)

| Mitarbeiterin: Nina von Nolting, M.A. (Ethnologie)



Eritreisches Restaurant in Stuttgart: Oft werden als Orientierungshilfe für deutsche Gäste „afrikanische“ oder „äthiopische“ Spezialitäten angeboten.



Treffpunkt für die eritreischen Exilanten: einer der zahlreichen Vereine in Stuttgart.



Nationalbewusstsein im Exil: Schriftzug an der S-Bahn-Station Konstablerwache in Frankfurt, wo eine der größten eritreischen Exilgemeinschaften lebt.



In der Frankfurter Eissporthalle findet jedes Jahr das Eritrea-Festival statt, zu dem Exiliterreer aus ganz Deutschland kommen.

| Kontakt:

lentz@uni-mainz.de

nina_nolting@t-online.de